

Frieden ist Vertrauen. Vertrauen ist Respekt

Reggio-Pädagogik als Menschen- und Zukunftsbildung

Um eine positive Beziehung zu sich selbst aufzubauen, aus der heraus Kinder gesunde Beziehungen zu anderen entwickeln können, brauchen sie vor allem eins: Respekt. Ein Wert, der in der Reggio-Pädagogik groß geschrieben und in jeder Begegnung gelebt wird. Für die Atelierista und Leiterin des Reggio-Ateliers im österreichischen Linz Barbara Moser gehören Respekt, Glück und Lernen zusammen, denn für sie ist die Reggio-Pädagogik nicht nur eine Lerntheorie, sondern grundlegende Bildungsethik.

In der inzwischen legendären Projektdokumentation »Zärtlichkeit« liest man von den Gedanken der Kinder Daniele und Laura im Kindergarten La Viletta in Reggio Emilia über die Schönheit der Liebe. Sie resümieren, dass fast alle Menschen auf der Welt schön sind. »Jemand ist schön, weil er ein schönes Lächeln hat und einen schönen Blick mit schönen Augen und einer schönen Frisur ..., auch wenn es böse Menschen gibt, die schön sind, böse Menschen, die hässlich sind, gute Menschen, die hässlich sind. Es gibt aber auch gute Menschen, die schön sind.«² Die Ursache von so viel Schönheit vermutet Laura darin, dass sie glücklich sind: »Wenn ich mich ärgere, bin ich ein klein bisschen hässlich, aber wenn ich glücklich bin, werde ich schön. Wenn man glücklich ist, wird man schön.«³ Alle sind Freunde in ihrer Welt, meinen Daniele und Laura: »Es gibt die, die dir das Herz weit werden lassen (die Herzensfreunde) und die, die dir das Herz ein bisschen weniger weit werden lassen (...).«⁴

Empathie und Respekt

In Daniele und Laura und allen Kindern dieser Welt steckt so viel Empathie, dass sie Liebe vor Hass und Respekt vor Abwertung stellen. Ein friedvolles Leben zu führen, ist nicht nur eine Entscheidung, sondern zeugt von einem gewaltfreien Umgang mit dieser Verschiedenheit. Ein Leben mit differenzierten Wahrheiten stärkt uns in Toleranz für ein respektvolles Miteinander. Im Mittelpunkt steht die Ansicht, dass Menschen von Verschiedenheit geprägt sind. Hass, Gewalt und Krieg sind illusionäre Wahrheiten. Krieg aufgrund

der Ablehnung von Unterschiedlichkeit hemmt die gesellschaftliche Transformation in eine bessere Zukunft. Frühkindliche Erfahrung von Empathie und Respekt hingegen ist der Motor für die Gestaltung zukunftsfähiger Gesellschaften. Ein geliebtes Kind ist ein empathisches Kind. Ein empathisches Kind ist ein soziales Kind. Wir wissen heute, dass Kinder viel empathischer und kooperativer handeln, als wir dies lange gedacht haben. Jeder Mensch will von Geburt an Teil einer Gesellschaft sein und am Geschehen der Welt partizipieren. Sein Gehirn ist ein Sozialorgan – Ablehnung und sozialen Ausschluss ordnet es so ein, als sei es körperlichem Schmerz ausgesetzt –, sein Körper ist auf Nähe ausgerichtet und der Augenkontakt seine Verbindung zum Gegenüber.

Da sein. Für das Kind ist es von ständigem Wert, zu wissen, dass der Erwachsene da ist, aufmerksam und hilfreich, ein Führer für das Kind. Die Klärung der Bedeutung unserer Anwesenheit und unseres Zusammenseins mit den Kindern ist für das Kind von entscheidender Bedeutung. Wenn das Kind sieht, dass der Erwachsene da ist und sich ganz auf das Kind einlässt, vergisst es das nicht.¹

Loris Malaguzzi, 1993

Vielfalt: die reiche Normalität

Bereits Kinder im Krippenalter sind Urheber und Gestalter ihres eigenen Lebens, sie sind Träger von Rechten und Werten. Offenheit gegenüber Diversität und Verschiedenheit gehört für Kinder zur reichen Normalität dazu. The rich normality, wie es in Reggio Emilia auf englisch immer genannt wurde, ist Anstifter zum Frieden. Täglich erleben wir den starken Sinn für Gerechtigkeit und Gleichheit, für Verantwortlichkeit und Solidarität wie eine Saat in den Gedanken und Konzepten der Jüngsten aufgehen. Vergleichbar der Natur, sind die Bewegungen ihrer Gedanken auf Wohlbefinden und Wachstum ausgelegt. Nichts kommt woher und geht wohin ohne einen Ausgangspunkt und ein Ziel. Welche Saat wir heute pflanzen, mit Respekt gegenüber den vielfältigen Sorten, deren Früchte wird unsere Gesellschaft ernten.



Um die Samen mit Empathie und Respekt in den Kindern aufgehen zu lassen, braucht es eine Pädagogik des aktiven Zuhörens. Die Fähigkeit des aktiven Zuhörens, des Dialogs und des »Multiple Listeners« sind unverzichtbare Bestandteile, um die vielfältigen Stimmen der Kinder ernstzunehmen, in die Welt des anderen einzutauchen und eine Idee von dessen Konzepten und Weltbildern zu bekommen.

Hundert Sprachen

Die Atelierista und Reggio-Pädagogin Veia Vecchi spricht von den unterschiedlichen Qualitäten des Zuhörens und betont, dass die schwierigste Form des Zuhörens diejenige ist, »bei der dem Gegenüber Raum für seine Strategien und Standpunkte gegeben wird. Es findet kein wahres Zuhören und Respektieren statt, wenn wir nicht davon überzeugt sind, dass die andere Person imstande ist, uns wichtige Dinge zu erzählen, die uns bereichern können.«⁵ Die Atelierista und Leiterin des pädagogischen Zentrums in Reggio Emilia, Carla Rinaldi wiederum versteht unter Zuhören die Offenheit für Unterschiede und den Wert verschiedener Standpunkte und Interpretationen von anderen: »Ich betrachte die hundert Sprachen als einen See mit sehr vielen Quellen, die in ihn fließen mit dem Recht sich auszudrücken und miteinander

zu kommunizieren (...).⁶ Rinaldi beschreibt damit die Idee, dass Vielfalt für den Dialog hilfreich sei, um sich seiner hundert Sprachen und seiner eigenen Besonderheit bewusst zu werden. Jeder Ausdruck des Kindes in Form der hundert Sprachen, verbal oder non-verbal, verleihe dem Kind eine Stimme und hinterlasse uns eine Nachricht über dessen Empfindungen und Weltanschauungen.

DNA des Humanismus

In unserer Kultur führt Erziehung jedoch oft und früh zur Ausrottung der Spontaneität und der Unterdrückung von Gefühlen. Rorschach-Tests mit drei- bis fünfjährigen Kindern haben ergeben, dass deren Versuch, Spontaneität zu wahren, zum Hauptkonflikt zwischen den Kindern und autoritären Erwachsenen führt.⁷ Wenn es jedoch gelingt, unsere Gesellschaft mit und durch die Augen des Kindes anzusehen und als Bildungsgemeinschaft zu gestalten, werden wir in der Lage sein, unsere Zukunft und die der Welt zu verändern. Menschen verfügen über ein »kooperatives Gen«, hörte ich den Psychosomatiker Joachim Bauer 2022 anlässlich eines Vortrags der in Graz ansässigen Akademie für Kind, Jugend und Familie sagen und auch Carla Rinaldi zieht die Verbindung zu unserer Natur, wenn sie sagt, dass Kindheit die



DNA des Humanismus ist.⁸ Jedes Kind hat das Recht, beachtet zu werden, Wertschätzung und Akzeptanz zu erfahren und in keinerlei Weise Gewalt. Wie oft erleben Kinder Gewalt durch Erwachsene durch Demütigung und Diskriminierung? Abwertung erfahren Kinder nicht nur in ihrer eigenen Familie, sondern auch in der Bildungseinrichtung. Früher hatte unerwünschtes Verhalten eine – oft schmerzhaft – Strafe zur Folge. Die moderne Umschreibung ist »Konsequenzen« – häufig in Form von Abwertung und über Abwertung hinaus, als persönlichkeitsgreifende Handlung wie Isolation, welche Menschen maßgeblich schadet. Maxi wird auf den Auszeitstuhl gesetzt, weil er immer wieder Lukas ärgert und ihm die Bausteine wegnimmt. Die Reggio-Pädagogik fokussiert das Kind als individuelles und soziales Subjekt und fördert dessen emotionales Wachstum und soziale Integrität.

Demokratie aus gelebter Erfahrung

Das reggianische Demokratieverständnis orientiert sich an den Ideen des Pädagogen John Dewey. Dieser versteht unter Demokratie eine Form »gemeinsamer und miteinander geteilter Erfahrung«.⁹ Bereits junge Kinder erleben und verinnerlichen durch das Grundprinzip der Partizipation demokratische Erfahrungen. Jemandem mit Respekt und Liebe zu be-



gegen, ihn als Freund und nicht als Feind anzusehen, seine Stärken und nicht Unzulänglichkeiten zu beachten, hat mit Wertschätzung zu tun und nicht mit Konkurrenz als Ursprung von Krieg. Mit Sicherheit waren es keine Kinder, die sich ein Konstrukt wie Krieg ausgedacht haben. Kinder sind offen für die reichen Potenziale und spannenden Geheimnisse der anderen. Ob jemand materiell reich ist oder nicht, stellt ein Kind nicht in Frage. Nur Erwachsene unterscheiden zwischen arm und reich, gut und schlecht, richtig und



falsch. Fatalerweise sind Schwarzweißdenken und kleinkariertes Überlegen wie ein Schachspiel: Der Mächtigste und Größte gewinnt. Hannah nimmt den Becher mit dem Wasser und reicht ihn Lukas, der durstig ist. Simon hebt den Hausschuh auf und bringt ihn Theo, der diesen verloren hat. Die kleine Fausta mit 13 Monaten braucht niemals Angst haben, dass die anderen der Kindergruppe vom gemeinschaftlichen Spazierseil, an dem sich alle beim Spazieren durch die Stadt festhalten, verloren gehen. Nora, die sich in ihrer Zeitpla-

nung bei der Umsetzung ihres Projekts, einen Süßigkeitenautomaten für ihre Freundin zu gestalten, verschätzt hat und sich mangels Zeitressourcen ärgert und weint, wird nicht im Regen stehen gelassen. Die vierjährige Amelia beruhigt sie, indem sie sagt: »Du schaffst das bestimmt, wenn du fest durchatmest und konzentriert weitermachst.«

An Kooperation wachsen

Wir wissen nicht was die Zukunft bringt, aber wir wissen, was uns die Vergangenheit gelehrt hat. In diesem Zeitspektrum von gesellschaftlichen Veränderungsprozessen und Kraftanstrengungen, um eine freie selbstbestimmte Welt und ein friedvolles Zusammenleben, mischt sich Unmut. Weshalb nehmen wir uns noch immer nicht die Kinder als Vorbilder und lernen von ihnen. Nehmen wir die Kinder endlich ernst, dann werden wir verstehen, dass menschliche Wesen in ihrer natürlichen Art kooperativ sind, an Kooperation wachsen und an Konkurrenz zu Grund gehen. Zumindest psychisch und emotional. Vielleicht gibt es doch reiche und arme Menschen. Nicht materiell reich oder güterlos arm. Aber diejenigen, die erleben dürfen und erlebt haben, dass ihnen mit großem Respekt begegnet wird und sie Wertschätzung gegenüber ihrer Person als notwendige Nah-



rung für ihr emotionales Wachstum erhalten, werden reich sein, innerlich unglaublich reich und frei und fähig für den Frieden. Bereit sein, kritisch nachzudenken, was ihnen andere präsentieren, lösungsorientiert reflektieren, was zuvor laufende Prozesse an Erkenntnissen gebracht haben, um konstruktiv zu reagieren.

Ein humanitärer Ort

Ein im Sinne der reichen Normalität reiches Kind ist ein sicheres Kind, sagen wir in Reggio Emilia und meinen damit so viel wie: Ich bin sicher in meinen Entscheidungen und meinen Handlungen, wobei ein ethischer Code mich leitet. Der Grundsatz von Immanuel Kant, als kategorischer Imperativ bezeichnet, illustriert viel für das von uns angestrebte Zusammensein: »Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.«¹⁰ Meine Freiheit endet, wo die Freiheit des anderen beginnt. Dies meint aber nicht, eine Mauer als Grenze zwischen Menschen zu ziehen. Die Kinderbildungseinrichtung XXV APRILE in Villa Cella, einem Vorort von Reggio Emilia, entstand, weil die Bürger:innen der Befreiung vom Krieg ein Zeichen setzen und sich deutlich gegen Faschismus, Diktatur und Krieg positionieren wollten. Mit dem Erlös aus dem



Verkauf eines Panzers aus dem Zweiten Weltkrieg bauten sie gemeinsam Ziegel für Ziegel die erste Reggio-Bildungseinrichtung mit den Leitsätzen Gerechtigkeit, Solidarität und Partizipation – ein humanitärer Ort für Kinder, an dem Demokratie zur fundamentalen Wurzel erzieherischen Handelns wurde. Jeder Ziegel für den Aufbau von XXV APRILE bedeutete Vertrauen, Achtsamkeit, Bereitschaft und Hoffnung auf eine gewaltfreie und friedvolle Zukunft. Es war eine Art Revolution gegen die Missstände des Krieges.



Pädagogik der Beziehung

Ein Kind, das Frieden erfährt, wird den Frieden aus sich heraus in die Gesellschaft tragen: »In Frieden leben heißt, dass es einem gut geht, dass wir zusammenleben, tolle Sachen erleben, Freunde haben, träumen.«¹¹ Als sich John Dewey ebenfalls in »Demokratie und Erziehung« fragte, was ein Kind mit seiner Welt und seinen Mitmenschen verbindet, kam er auf eine ähnlich einfache Antwort: das gemeinsam Erlebte

und die erfahrbare Wirklichkeit. Gewalt stört diese rezeptive Beziehung. Auch die Psychoanalytikerin Thea Bauriedl beschäftigte sich mit der Frage, was Beziehung ausmacht. Sie schreibt: Wenn wir Gewalt als Ausdruck einer destruktiven Beziehungsstruktur sehen, verändert sich auch der Umgang mit Gewalt – die einfache Regel, dass immer der andere im Unrecht ist, funktioniert dann nicht mehr.¹² Sie sagt auch, dass eine heilende Wirkung nur von einem Verhalten ausgehen kann, das in der jeweiligen Beziehung die Botschaft vermittelt »Ich versuche, mit dir Kontakt aufzunehmen« und betont, dass die Frage dann nicht mehr heißt »Darf ich, bzw. muss ich mein Gegenüber zu etwas zwingen«, sondern »Was will ich tun, um die Beziehung zu verbessern?«¹³

Organisationsprinzip Partizipation

Demokratie, Partizipation und Solidarität schaffen Platz für Offenheit und Aktivität. In der Reggio-Pädagogik erleben bereits junge Kinder demokratische Strukturen durch Zuerkennung von Autonomie, sozialer Beteiligung und Mitbestimmung sowie durch vielfältige Wahl- und Ausdrucksmöglichkeiten, wie das Arbeiten in Projekten und die hundert Sprachen. Wenn man ein sicheres Gefühl für entdialektisierende Beziehungen hat, dann nimmt man nicht »um des lieben



Friedens willen« Unterdrückung und Sprachlosigkeit in Kauf oder beteiligt sich daran.¹⁴ Stattdessen empfindet man schon frühzeitig, wenn »etwas nicht stimmt« und wagt eventuell auch Widerstand. Das grundlegende Recht auf Sprache für, bzw. als Widerstand und Ausdruck ist fundamentale Bedingung für eine funktionierende Demokratie.¹⁵

Frieden als aktiver Prozess

Für mich ist die Reggio-Pädagogik ein kraftvoller Liebesbrief über Humanität. Jedes Wort klingt nach Liebe, Freiheit und Frieden. Sie stellt einen friedvollen Weg des Miteinanders vor, erzählt von expressiven Sprachen und vielfältigen Konstruktionen der Welt. Ihre pädagogische Dokumentation strebt nach Dialog, Reflexion und Feedback. Reggio-Pädagogik ist eine Offenbarung des Friedens als aktivem Prozess, indem sie einen lebendigen Weg des Lernens aufzeigt, der demokratisch und friedentiftend ist und gleichberechtigte Chancen der Teilhabe aller Beteiligten gewährleistet. Kinder und Familien werden Mitwirkende und selbst Gestaltende. Um die Kultur der Kinder zu verstehen und von ihnen zu lernen, müssen wir sie respektieren und hören: »Weißt du Daniele? Als wir klein waren, war die Liebe klein. Sie ist groß geworden, als wir geboren und aufgewachsen sind. Und wenn die Liebe alt wird, wird sie ein bisschen kleiner, bleibt aber immer noch groß. Wenn man jung ist, ist die Liebe riesengroß und unendlich (...)«, meint Laura und Daniele widerlegt: »Die Liebe war klein, als wir klein waren? ... Ich glaube, dass sie größer war, viel größer.«¹⁶

- 1 »Being there. It's a constant value for the child to know that the adult is there, attentive and helpful, a guide for the Child. Clarifying the meaning of our presence and our being with children is something that is vital for the child. When the child sees that the adult is there, totally involved with the child, the child doesn't forget.« Loris Malaguzzi, 1993. Zitiert nach Vortragsmitschrift, International Reggio-Meeting, 2016
- 2 Vgl. Reggio Children (Hrsg) (1995): Zärtlichkeit. Eine Geschichte von Laura und Daniele. Neuwied, S. 10 (im Folgenden zitiert als »Zärtlichkeit«)
- 3 Zärtlichkeit, S. 56
- 4 A.a.O.
- 5 Vgl. Jobst S. (2007): Inklusive Reggio-Pädagogik. Bochum, S. 65
- 6 Ebd., S. 41
- 7 Fromm E. (2017): Freiheit und Demokratie. München, S. 175
- 8 Rinaldi zitiert nach Naama Zoran auf www.facebook.com/share/p/SW5krcwXRdDP4Pj/ (16.03.24)
- 9 Vgl. Dewey J. (1993): Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. Herausgegeben von Jürgen Oelkers. Weinheim
- 10 Baumgartner P. u.a. (2005): Einführung in die Bildungswissenschaft. Hagen, S. 85
- 11 Reggio Children (Hrsg) (1995): Ein Ausflug in die Rechte von Kindern. Neuwied, S. 44
- 12 Bauriedl Th. (1992): Wege aus der Gewalt. Analyse von Beziehungen. Freiburg, S. 138f
- 13 Ebd., S. 140
- 14 Ebd., S. 141
- 15 Vgl. a.a.O.
- 16 Zärtlichkeit, S. 40

Barbara Moser ist Bildungswissenschaftlerin, Elementarpädagogin und Atelierleiterin. Die Aktivierung von Kreativ- und Innovativ-Potenzialen durch kreativ-künstlerische Atelierarbeit ist ihr zentrales Anliegen. Sie arbeitet und lebt in Linz und reiste als internationale Vertreterin des Reggio-Ansatzes von Kapstadt bis nach Luxemburg.

Kontakt

barbara@reggiobildung.at